

G. L. B u r s i l l - H a l l, Johannes de Garlandia – Forgotten Grammarian and the Manuscript Tradition, *Historiographia Linguistica* 3 (1976) S. 155–177, stellt die handschriftliche Überlieferung der grammatischen Werke des Johannes von Garlandia († um 1272) und der Kommentare dazu zusammen und kündigt einen „census of medieval Latin grammatical manuscripts“ an, der etwa 4000 Hss. mit über 7000 Werken enthalten wird. G.S.

Árpád O r b á n, Liber Floretus. Herausgegeben nach der Hs. Utrecht, U. B. 283 (Beihefte zum Mittellateinischen Jahrbuch 16) Kastellaun 1978 (ersch. 1979), Aloys Henn Verlag, XX u. 110 S., DM 16,80. – Die moralisierende Dichtung aus dem 13. Jh., von der Hans Walther (Initien Nr. 11943) 48 Hss. bekannt waren, wird hier nach einer Hs der Universitätsbibliothek Utrecht, dem Wohnort des Hg., abgedruckt, wobei zwei Inkunabeln den Variantenapparat bilden (vgl. NA 40, 341–351, wo 54 Drucke bis 1540 angeführt sind). Auch solche Lesarten der Hs., die der Hg. selbst als falsch erkennt, setzt er in den Text, die Variante, die das Richtige bietet, wird dann gesperrt, so daß man z. B. 749 liest: „Sir^l patiens esto“, wozu sich im Apparat findet: „i) *vir* A1A2.“ Am Schluß seiner Dichtung betont der Autor des Floretus, daß sein Werk genau 1160 Verse umfaßt. Diese Feststellung steht bei Orbán in den Versen 1169–1171. Dabei hat sich der Hg. auf S. XI–XIV mit dem Problem befaßt, aber nicht durch eine entsprechende Verszählung (609, 609a, 610, wenn er den als interpoliert erkannten Vers denn im Text haben will) den Widerspruch beseitigt. Es soll nicht unerwähnt bleiben, daß der Hg. nach eigener Aussage „noch zehn Hss. auf ihren Versbestand hin untersucht“ hat. So kann man hoffen, daß diese Untersuchungen von Hss. erweitert werden und vielleicht auch einmal zu einer richtigen Edition führen. Das Prinzip, die Version einer einzigen Hs. („Scribal Version“) zu drucken, ist mit dem vorliegenden Buch jedenfalls ab absurdum geführt. G.S.

Die Kleindichtung des Strickers. Gesamtausgabe in fünf Bänden, hg. von Wolfgang Wilfried M o e l l e k e n (Bd. 2–5 auch von Gayle A g l e r - B e c k und Robert E. L e w i s) (Göppinger Arbeiten zur Germanistik 107/I–V) Göppingen 1973–1978, CVI u. 159, VI u. 305, VIII, VI u. 417, VI u. 328, X u. 313 S., insgesamt DM 340. – Mit dieser Edition liegt zum ersten Mal die umfangreiche, aber in handschriftlicher Überlieferung und, mehr noch, in weit verstreuten und gelegentlich nur schwer zugänglichen Teilausgaben zersplitterte „Kleindichtung“ des in der ersten Hälfte des 13. Jh. lebenden Strickers in kritischer Gesamtausgabe vor. Im Sammeln und Zugänglichmachen der Texte liegen Nutzen und Vorzug dieser Ausgabe, die nach dem Leithss.-Prinzip erstellt ist und nur selten in die überlieferte Textgestalt ein greift. Auf eine Kommentierung wurde ebenso verzichtet wie auf Indices sowie auf eine erneute Prüfung, ob alle unter des Strickers Namen umlaufenden Gedichte und Exempla mit oft zeitgeschichtlich bemerkenswertem Inhalt wirklich diesem Dichter zuzuweisen sind. Hier ging der Hauptherausgeber pragmatisch von K. Zwierzinas nicht unbestrittenen Zuweisungen aus (in: C. v. Kraus, *Mittelhochdeutsches Übungsbuch*, 1926, S. 279–284) und überließ es künftiger Forschung, gegebenenfalls zu anderen Ergebnissen zu kommen. Hierfür und für jede weitere – auch historische – Forschung ein brauchbares und bequem greifbares (wie Stichproben zeigten: auch zuverlässiges, wenn auch durch eine Fülle ungewöhnlicher diakritischer Zeichen nicht immer leicht benutzbares) Arbeitsinstrument bereitgestellt zu haben, ist das Hauptverdienst dieser Ausgabe. A.P.

Eugen T h u r n h e r, Die Tierfabel als Waffe politischen Kampfes. Zur Deutung der Fabelsprüche des Bruder Wernher, *Römische historische Mit-*